

## Müllers, Heinrich Jakob

29. März 1845 Krefeld

9. Februar 1908 Montabaur

Priester, Seminaroberlehrer

Müllers geb. 1845 29. März Religionslehrer am	Parochie	Conf. auf der Camberg	Parochie
---	----------	-----------------------	----------

Am 21. Oktober 1884 wurde der neue Direktor vom Provinzial-schulrat Kretschel feierlich in sein Amt eingeführt. Drei Wochen später wurde die Stelle des Ersten Seminarlehrers dem Benefiziaten und Kreisschulinspektor Jakob Müllers in Camberg übertragen. Er trat Mitte November in das neue Amt ein und wurde am 1. Oktober 1885 definitiv zum Ersten Seminarlehrer ernannt.

Das Leben ging seinen wohlgeordneten Gang. Morgens weckte um 6 Uhr die große Glocke zum Aufstehen. Um 6.20 Uhr begann schon die hl. Messe in der Seminar-Kapelle, welche der Seminaroberlehrer Müllers feierte. Die Zeit zum Ankleiden und Waschen war also kurz bemessen, und wehe dem armen Sünder, der zu spät in die Kapelle kam. Oberlehrer Müllers patrouillierte im Flur auf und ab und gab scharf acht, daß alles vom Schlaflaal sofort zur Kapelle marschierte. Niemand durfte erst zu den Buden hinaufsteigen, um dort irgend etwas zu holen oder zu erledigen. „Halt, Junge!“ schrie der dicke Oberlehrer, wenn es einer wagte, die Treppe hinaufzugehen. Nach der Messe ging's im Sturmschritt hinüber in den Speisesaal. Die Kapelle hatte einen direkten Ausgang nach dem Südflügel, in dem sich der Speisesaal neben der Wohnung des Herrn Oberlehrers befand. Aber diesen Ausgang durfte man beileibe nicht benutzen, der war zum alleinigen Gebrauch für den Herrn Oberlehrer reserviert. Die Seminaristen mußten von der Kapelle in den Nordflügel zurück und konnten von dort über den Seminarhof hinüber den Speisesaal erreichen. Diese ulkige Bestimmung war eine von den vielen Kuriosas in der Seminargesetzgebung, die noch aus den Zeiten des Herrn Kürassier-hauptmanns stammte.

### III.

Sehr schmerzlich war es für uns, wenn der Unterricht mit Religion begann. Die Ursache dieses Schmerzes war aber nicht etwa eine Abneigung gegen dieses schöne und wichtige Fach. O nein, wir waren sehr fromme Buben. Aber in den Stunden vor 10 Uhr war der gute Oberlehrer Müllers ungenießbar. In den Morgenstunden war er von einer staunenswerten Gereiztheit und Grobheit. Punkt 5 Uhr morgens marschierte er im Flur des Seminars auf und ab. Man hörte ihn eine geschlagene Stunde lang wie eine Schildwache auf- und ab-patrouillieren. Um 6 Uhr begab er sich in die Kapelle, um sich zu seiner hl. Messe vorzubereiten. Punkt 6.20 Uhr begann die Messe. Wenn er nachher zur ersten Unterrichtsstunde erschien, war er mürrisch und launisch, und wehe dem armen Sünder, der nicht gut vorbereitet war. In diesen Stunden regnete es Bierer. Das Schlimmste war, daß man keine Möglichkeit besaß, sich über seine schlechte Präparation durch Ablesen oder Vorsagenlassen hinwegzuhelfen. Jeder Aufgerufene mußte vorn vor dem Ratheder antreten und sein Pensum

aussagen. Die geringste Stockung wurde unbarmherzig mit einer „Bier“ in dem kleinen schwarzen Notizbüchelchen quittiert. „Sez' dich, Junge, vier!“ zischte der Herr Oberlehrer. Es war eine harte Nuß, die ellenlangen Kirchenlieder zu behalten und die trockenen Kapitel aus dem berühmten „schwarzen Buch“ einzufressen. („Schwarzes Buch“ hieß unser umfangreiches Lehrbuch in Religion. Der Verfasser war nicht genannt, und so erhielt es die genannte treffende Bezeichnung, zumal ja auch der Einband ganz schwarz war.) Außerdem wurden in jeder Religionsstunde einige biblische Geschichten wiederholungsweise aufgesagt. Wir armen ehemaligen Pennäler waren am allerschlimmsten daran, weil wir unsere biblischen Geschichten nicht so intus hatten, wie ein guter ehemaliger Volkschüler. Wir mußten alles neu lernen. Du lieber Gott, ich möchte einmal alle die Bierer nebeneinanderstehen sehen, die ich in den drei Jahren von dem dicken „Parrer“ — so nannten wir ihn — bezogen habe. Die Hauptblütezeit der Bierer waren die Wintermonate. Es wurden nämlich zu Beginn der Religionsstunde sämtliche Lampen ausgedreht, nur über dem Katheder brannte eine kleine Lampe. Die Klasse saß im Dunkeln, und da war natürlich an ein schnelles Präparieren aus dem schwarzen Buch vor dem „Drankommen“ nicht zu denken. Da krochen denn in ihrer Herzensangst die in den hinteren Bänken Sitzenden auf dem Bauch unter den Bänken vor, um einen kleinen Lichtschein vom Katheder her zu erwischen und noch mal schnell einen innigen Blick in das „schwarze Buch“ zu werfen. Die Helden des Karl May haben sicherlich das Bauchkriechen nicht besser fertig gebracht. Wenn die Religionsstunde glücklich überstanden war, dann war die Hauptlast des Tages überwunden. In späteren Jahren merkte ich erst, daß das rauhbeinige Wesen des dicken Oberlehrers nur Maske war. Er besaß in Wirklichkeit ein seelengutes Herz, bei allen Prüfungen war er der beste Mensch, und ich glaube nicht, daß er irgendeinmal bei der Prüfung einen Kandidaten „hineingelegt“ hat. In den Morgenstunden mag ihn der Durst etwas geplagt haben, er trank gern einen guten Tropfen. Wer in den Nachmittagsstunden mit ihm zu tun hatte, der war erstaunt über den liebenswürdigen Humor des guten „Parrers“. Ich denke noch mit großem Vergnügen an die Lateinstunden, die er an zwei Tagen der Woche an Drittklässer erteilte. Latein war wahlfreies Fach, wurde aber leider wenig in Anspruch genommen. Aus unserer Klasse waren es sage und schreibe vier Mann, die am Lateinunterricht teilnahmen: Georg Burchardt, Josef Meurer, Josef Birwas und meine Wenigkeit. Wir waren wohl die einzigen im ganzen Seminar, die bei dieser Gelegenheit den strengen Oberlehrer von einer überaus gemütlichen Seite kennen lernten. Unsere Klassenkameraden konnten die Schilderungen der fröhlichen Lateinstunden gar nicht glauben. Die anderen lernten den guten Oberlehrer halt nur in der durstigen Zone, wie wir die Zeit von 5—10 Uhr vormittags nannten, kennen.

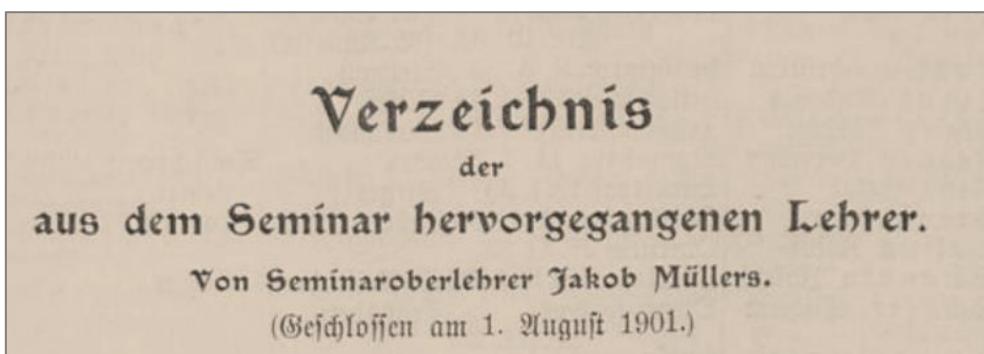
## VI.

In der hl. Messe, welche der Oberlehrer Müllers jeden Morgen in der Seminarkapelle feierte, mußten die Schüler der III. Klasse, die berühmten „Knochen“, Messe dienen. Das war keine leichte Sache. Für diejenigen, welche schon als Schulbuben in ihrem Heimatort Messe gedient hatten, war die Geschichte ja nicht so schlimm, aber für die armen ehemaligen Gymnasiasten war das eine böse Sache. Man hatte keine Ahnung vom Messdienen und noch weniger Ahnung von den Messgebeten, die doch jeder Messdiener können muß wie das Vaterunser. Ja, wenn man als „zweiten Mann“ einen zuverlässigen Burschen neben sich hatte, dann gings noch zur Not. Der mußte dann halt ordentlich laut beten, und man brummelte, so gut es ging, mit. Aber der Oberlehrer hatte scharfe Ohren. Er merkte nur zu gut die „Hemmungen“. Der arme Sünder mußte zur gründlichen Übung wochenlang die Messe dienen.

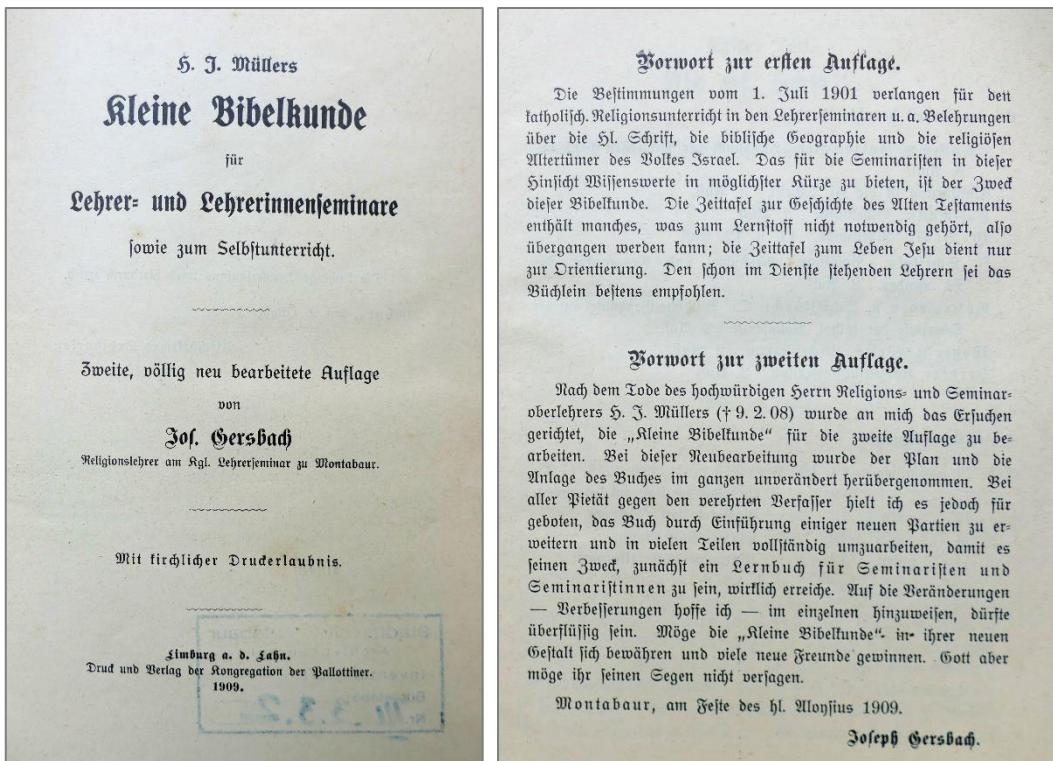
Einmal hatte ich einen Sozius, der konnte es noch schlechter als ich. Der rannte in heller Aufregung am Altar herum und machte alles verkehrt. Schon ein paarmal hatte sich der Herr Oberlehrer wütend umgedreht, aber das machte den armen Schelm ganz verdattert. Nach den letzten Orationen greift er mit Todesverachtung das Messbuch, um es auf die Evangelienseite zu tragen. In seiner Aufregung rennt er von der Epistelseite aus hinter den etwas freistehenden Altar. Zu spät merkt er seinen Irrtum. In den Bänken der „Gemeinde“ erhebt sich ein Richern. Da schämt er sich, mit seinem Messbuch wieder hervorzukommen und muß von diensteifigen Kameraden herausgeholt

werden ...

... so die anschaulichen Schilderungen des ehemaligen Seminaristen Georg Heuser.



In der Festschrift von Dr. Hermann Schaefer zum fünfzigjährigen Bestehen des Lehrerseminars stellte der Seminaroberlehrer eine umfangreiche Liste der aus dem Seminar hervorgegangenen Lehrer zusammen.



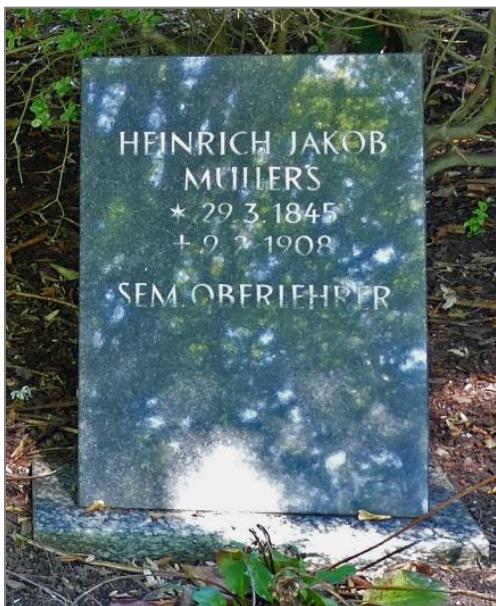


## Lokales und Provinzielles.

(X) Montabaur, 12. Febr. Ein außergewöhnlich großer Leichenzug bewegte sich heute vormittag gegen 11 Uhr nach dem hiel. Friedhofe; es galt dem am 9. Febr. c. nach längrem Leiden verstorbenen geistlichen Oberlehrer am hiesigen Königlichen Lehrerseminar hochw. Herrn Heinrich Jakob Müllers die letzte Ehre zu erweisen. Um 9 1/2 Uhr fand die Ueberführung der Leiche von der Wohnung im Seminargebäude in die Pfarrkirche statt, wo alsbald das Totenoffizium und die feierlichen Exequien begannen. Das Traueramt zelebrierte Herr Geistl. Rat Domkapitular Dr. Kilian von Limburg, wobei die Herren Konvikts-Regens Ludw. und Benefiziat Gersbach (stellvertretender Religionslehrer am hies. Lehrerseminar) ministrierten. Ueber 40 Geistliche von nah und fern waren herbeigeeilt, um an dem Begräbnisse ihres verehrten Mitbruders teilzunehmen. Bei der Ueberführung der Leiche zur Kirche gaben die Lehrer und Schüler des Seminars, der Präparanden-Anstalt und der Seminarsschule sowie der Kathol. Gesellenverein (dessen Schatzvorstandsmitglied Herr Müllers war) das Geleite. Hierbei, sowie bei dem Traueramt und dem Leichenzug trugen die Seminaristen ergreifende Chöre vor. Um 11 Uhr setzte sich der große Trauerzug in folgender Ordnung in Bewegung: 1) Kath. Gesellenverein, 2) Kath. Kirchchor, 3) einige Klassen des Kaiser Wilhelms Gymnasiums, 4) Seminarsschule, Präparanden-Anstalt, Lehrerseminar, 5) Geistlichkeit. Dem Sarge folgte eine große Anzahl hiesiger und auswärtiger Leidtragender, namentlich viele ehemalige Schüler und Schülerinnen. Die Beerdigung nahm Herr Domdekan Hilpisch aus Limburg vor. Eine Gedächtnisrede ist auf Wunsch des Verstorbenen unterblieben.

Herr Müllers war seit etwa einem Jahre schwer leidend und im Hochsommer in höchster Lebensgefahr, so daß

## Nachruf im Kreisblatt vom 13. Februar 1908



Seine Grabstätte befindet sich im sog. Priesterrendell auf dem Friedhof in Montabaur.

man täglich auf seinen Tod gefaßt war, erholt sich aber im Spätherbst wider alles Erwarten so weit, daß er öfters in der Woche die hl. Messe lesen und sich geistig beschäftigen konnte. Während des ganzen laufenden Schuljahres wurde er indessen bereits in seinem Amte am Lehrerseminar vertreten und hatte fürzlich, um den Rest seiner Kräfte zu schonen, für den 1. Mai die Versezung in den Ruhestand erbeten. Hier hat der Verstorbene seit November 1884 als Nachfolger des Herrn Stadtpräfarrers Prälaten Dr. Keller in Wiesbaden am Lehrerseminar mit großer Pflichttreue gewirkt und als Religionslehrer einen hervorragenden Anteil an der Ausbildung von hunderten unserer braven Lehrer und über hundert tüchtiger Lehrerinnen, die den hiesigen Kursus besuchten, gehabt. Daneben war er freudig und eifrig wie seine beiden Vorgänger Keller und Müller im Beichtstuhl mit tätig und bei seinen geistlichen Mitbrüdern allgemein beliebt. Er stand im 63. Lebens- und 40. Priesterjahr. Durch Geburt gehörte er dem Erzbistum Köln an und war am 29. März 1845 zu Crefeld geboren. Nach Vollendung seiner Studien trat er im Herbst 1867, weil im Bistum Limburg großer Priestermangel war, das Erzbistum Köln aber Theologen entbehren konnte, in das Priesterseminar zu Limburg ein und wurde dort am 4. April 1868 zum Priester geweiht. Seine erste Anstellung führte ihn an den Wallfahrtsort Marienthal. Zum 1. Oktober 1868 wurde er als Kaplan nach Nassau und von dort im Juni 1869 als Benefiziat nach Camberg versetzt. Dort blieb er dann über fünfzehn Jahre. Da er schon im Jahre 1869 die Rektorsprüfung abgelegt hatte, so gründete und leitete er Jahre lang eine höhere Schule in Camberg und rief, nachdem die aus Staatsmitteln unterstützte Privatpräparandenanstalt in Nentershausen eingegangen war, eine solche Anstalt in Camberg ins Leben. Von 1875 bis zu seinem Weggang im November 1884 war der Verdächte auch Ortschulinspektor über die Schulen der Pfarreien Camberg und Dombach-Schwiershausen, von 1878 an zugleich Kreisschulinspektor über die Schulen der katholischen Orte im ehemals nassauischen Amte Idstein. Er hat somit eine sehr arbeitsreiche amtliche Tätigkeit gehabt, die seine Kräfte endlich verzehrte. Auch gerade die Wirthschaft als Seminarlehrer ist in hohem Maße anstrengend. Er war außer am Seminar auch als Religionslehrer an der Präparandenanstalt und an dem vor zwei Jahren aufgehobenen Lehrerinnenbildungskursus mit tätig. Bei seinem Fleiße aber fand er doch noch Muße zur Auffassung mehrerer Schriften, welche fürerteilung des Religionsunterrichtes gute Dienste leisten und besonders seinen Schülern und Schülerinnen liebe Erinnerungen an den wohlwollenden Lehrer sein werden. Bei dem fünfzigjährigen Jubiläum des hiesigen Lehrerseminars im Herbst 1901 wurde ihm der Kronenorden 4. Klasse verliehen. Auf seinen Tod war er seit vielen Monaten sehr gewissenhaft vorbereitet. R. i. p.!

**Quellen/Literatur:**

StAM: Anmelderegister 1884;

Müllers H. J.: Kleine Bibelkunde für Lehrer- und Lehreinnenseminare;

Schaefer, Dr. Hermann: Das Königliche paritätische Lehrerseminar zu Montabaur nach seiner gegenwärtigen Entstehung, Entwicklung und gegenwärtigen Gestaltung, Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Anstalt am 17. September 1901, S. 211;

Seminaroberlehrer Jakob Müllers: Verzeichnis der aus dem Seminar hervorgegangenen Lehrer, in: Schaefer a. a. O., S. 284;

Hölscher, Karl: Das Lehrerseminar von Montabaur 1901 – 1926, S. 53;

Heuser, Georg: Als wir noch fidele Seminaristen waren, Fröhliche Geschichten aus der Montabaurer Studienzeit, Wiesbaden 1930, S. 35, 37, 38, 39, 47;

Kreisblatt 11./13./16.02.1908.

Foto: Röther 2024.

Winfried Röther